

# Die technische Umsetzung des „Migrationsarchivs“ im elektronischen Langzeitarchiv der Stadt Salzburg

*von Peter F. Kramml und Silvia Panzl-Schmoller*

Im Frühjahr 2017 ging das von Migrationsexpertin Sylvia Hahn angeregte Migrationsarchiv der Stadt Salzburg, und damit das erste dieser Art in Österreich, online. Die Verwirklichung dieses Projekts fußt einmal mehr auf der engen Zusammenarbeit der Universität Salzburg mit dem Stadtarchiv bzw. Haus der Stadtgeschichte Salzburg und versteht sich auch als Beitrag zum Projekt „Wissensstadt Salzburg“. Das Archiv als „Gedächtnis der Stadt“ trägt mit dem neuen Migrationsarchiv zudem dem Umstand Rechnung, dass der Aspekt der Migration bislang in der Stadtgeschichte und im kollektiven Gedächtnis zu wenig verankert war und will aufzeigen, dass die Geschichte der Migration längst Teil der Salzburger Stadtgeschichte geworden ist.

Am Beginn standen Lehrveranstaltungen von Sylvia Hahn (gemeinsam mit Sabine Veits-Falk) an der Universität Salzburg zum Thema Migration und das gemeinsame Projekt von Universität und Stadt „Migrationsstadt Salzburg“ mit Ausstellungen und einer ersten Publikation. Umfangreiches Material wurde dabei gesammelt und vor allem Interviews mit Migrantinnen und Migranten aufgezeichnet. Während bei älteren Oral-History-Projekten der Universität oder auch von Forschungsinstituten weder der Verbleib der gesammelten Unterlagen, noch spätere Nutzungsmöglichkeiten abgesichert wurden, standen beim Projekt „Migrationsstadt Salzburg“ durch die frühe Einbindung des Stadtarchivs drei wesentliche Punkte von Beginn an im Fokus: Die Absicherung der Nutzungsrechte am gesamten Material für die Zukunft und auch deren Verwendung in derzeit bekannten und auch künftigen Medien, dann die fachgerechte Archivierung und vor allem Langzeitspeicherung und schließlich eine den modernsten Anforderungen entsprechende Bereitstellung für die Wissenschaft und interessierte Nutzerinnen und Nutzer.

Zeitnah zu den geführten Interviews wurde in Zusammenwirken mit dem Stadtarchiv eine Standardvereinbarung in Form einer „Einverständniserklärung“ entworfen, mit der Interviewte einer dauernden Archivierung ihrer Interviews, sowie Fotos und anderen

Materialien im Stadtarchiv zustimmten und diese Unterlagen für eine Nutzung im Stadtarchiv oder aber auch im Internet bzw. anderen neuen Medien gestatteten. Diese Einverständniserklärung wurde für ältere Interviews nacherhoben und war ab der Einführung ein – jeweils vor dem geführten Interview durchzuführender – zentraler Arbeitsschritt, so dass die Rechte am entstandenen Material eindeutig geklärt waren.

Ab 2015 begannen im Stadtarchiv zwei weitere Arbeitsschritte. Eine freie Dienstnehmerin bereitete die Materialien für die Langzeitarchivierung und Präsentation via Internet vor und die Archivar/innen erarbeiteten in enger Zusammenarbeit mit der IKT des Magistrats die technischen Voraussetzungen für die Langzeitarchivierung und verbanden damit Möglichkeiten einer automatisierten Bereitstellung im Internet. Eine Grundsatzentscheidung dabei war es, keines der gängigen Archivinformationssysteme für den Migrationsbestand anzukaufen, sondern das elektronische Langzeitarchiv für die elektronischen Akten des Magistrats (e+-Archiv von Fabasoft) für das Vorhaben zu verwenden und entsprechend auch als Archivinformationssystem (AIS) zu adaptieren. Diese Entscheidung hatte mehrere inhaltliche Gründe. Das Migrationsarchiv sollte weder Mediathek noch Fotoarchiv werden und unterschiedlichste Bestände und Formate mit umfangreichen Kontextinformationen beinhalten. Zudem hatte der Magistrat Salzburg bereits im Jahr 2000 in Teilbereichen und dann ab 2007 den verpflichtenden elektronischen Akt eingeführt und dabei, so wie das Land Salzburg und die Stadt Linz, ein Produkt von Fabasoft angekauft. Für jene elektronischen Akten des Magistrats, die auf Dauer zu archivieren sind, war daher auch ein entsprechendes Langzeitarchiv (mit Archivinformationssystem) vorzusehen, ein e+-Archiv, in das die archivwürdigen elektronischen Akten übernommen werden und dann nach Ablauf allfälliger Sperrfristen Nutzer/innen zur Verfügung gestellt werden können. Mit der Führung dieses digitalen Langzeitarchivs ist im Rahmen der Stadtverwaltung das Stadtarchiv betraut.

Da für diese auf Dauer zu erhaltenen Archivbestände des Magistrats auch die jeweilige Datenmigration in neueste Systeme vorgesehen ist, bot sich die Einbringung der Migrationsbestände mit ihren unterschiedlichen Medienformaten an, um deren Langzeitarchivierung und auch langfristige Benutzbarkeit sicher zu stellen. Der überschaubare Migrationsbestand (Digitalisate bzw. „born digitals“) eignete sich andererseits als Testbestand für die Übernahme sämtlicher digitaler Quellen des Stadtarchivs (Audios, Fotos etc.) und auch der Metadaten älterer Archivinventare

(Datenbanken), die künftig über das elektronische Langzeitarchiv nicht nur archiviert, sondern durch das AIS auch für die Benutzung zur Verfügung gestellt werden. Dies kann über einen gespiegelten Bestand auch via Internet erfolgen. Dadurch wird vermieden, dass Kund/inn/en verschiedene Archivinformationssysteme für ältere Archivbestände, die Fotosammlungen und freigegebene elektronische Akten, deren Sperrfristen sich zudem jährlich verändern, nutzen müssen.

Das von Fabasoft in Zusammenwirken mit der städtischen IKT entwickelte Archivinformationssystem für das elektronische Langzeitarchiv wurde zunächst in Zusammenwirken der Archivar/innen und der Betreuerin des Migrationsarchivs in einem langwierigen Schritt den Vorgaben von ISAD(G) angepasst. ISAD(G), der International Standard Archival Description (General), ist der in österreichischen Archiven gängige Anwendungsstandard zur Verzeichnung von Archivgut, der sowohl für die Bestände des Migrationsarchivs als auch bei sämtlichen anderen archivarischen Unterlagen zur Anwendung kommt. Eingabefelder in Fabasoft waren daher mit den üblichen archivischen Begriffen zu hinterlegen und auch neue Felder zu schaffen, da die Adaptierung des AIS nicht nur für das Pilotprojekt Migrationsarchiv sondern für die unterschiedlichsten Archivbestände, von Fotos über Pläne, Buchförmige Archivalien bis hin zu mittelalterlichen Urkunden, erfolgte. Für die dafür benötigten Eingabefelder wurden seitens der IKT eine Eingabemaske und die dafür nötigen Tools entwickelt, die die Datenneuerfassung und auch die Übernahme von Altdaten erleichtern.

Ab Dezember 2015 erfolgte der Datenimport der für das Migrationsarchiv bereits vorhandenen Bestände in das e+-Langzeitarchiv der Stadt und danach begann die Datenbearbeitung. Parallel dazu werden seitens Universität und Stadtarchiv neue Interviewpartner/innen kontaktiert, neue Interviews geführt und die entsprechenden Materialien in die Sammlung integriert. Das Migrationsarchiv bildet – nach ISAG(G) – einen Bestand, der nach dem Entstehungszusammenhang in mehrere Serien (Sammlung Migrationsbiografien, Sammlung Migrationsstadt, Sammlung von Briefen von österreichischen Auswanderer/innen, etc.) gegliedert ist. Diese wiederum sind jeweils nach den Interviewpartner/innen aufgebaut, wobei zwischen namentlich genannten und anonymisierten Personen unterschieden wird. Das Material der einzelnen Interviewpartner/innen ist einheitlich aufbereitet und umfasst Grundinformationen zur

Person (etwa die gesperrte Einverständniserklärung), aktuelle Fotos zur Person, historische Fotos, Dokumente, Interviews und nicht frei gegebenes Material. Fotos, Dokumente und Interviews sind – wie oben ausgeführt – nach den Vorgaben von ISAD(G) verzeichnet. Zu den gespeicherten Interviews werden ein Zeitindex und ein Interviewprotokoll (Teiltranskript) bereitgestellt und für das Internet stehen Interviewausschnitte mit den entsprechenden Protokollpassagen, sowie ein Zeitindex des gesamten Interviews zur Verfügung. Bei jedem Einzelstück oder Akt im e+-Langzeitarchiv ermöglichen fünf verschiedene Kategorisierungen eine unterschiedliche Datenarchivierung und Benutzung: „nicht freigegeben“ bedeutet auf Dauer archiviert, „eingeschränkt freigegeben“ die Bereitstellung für Wissenschaftler/innen im Stadtarchiv via AIS des e+-Langzeitarchivs und „freigegeben“, dass einer Publizierung im Internet zugestimmt wurde. Hinzu kommen noch zwei Varianten, die bei vereinbarten Sperrfristen anzuwenden sind („eingeschränkt freigegeben ab JJJJ“ bzw. „freigegeben ab JJJJ“).

Damit wurden die Voraussetzungen geschaffen, mit dem Migrationsarchiv im Frühjahr 2017 online zu gehen und auf einer eigens programmierten Homepage (zugänglich auch über den Internetauftritt des Hauses der Stadtgeschichte und das Online-Wissensportal der Stadt Salzburg) nicht nur statische Seiten anzubieten, sondern über eine sich alle 24 Stunden aktualisierende Datenbank, die auf einen gespiegelten Bestand zugreift, das für das Internet frei gegebene Material bereitzustellen und auch recherchierbar zu machen. Das dynamische Material des Migrationsarchivs ist auch hier nach Serien (Teilbeständen) und Personen bzw. Institutionen gegliedert eingelagert, durch eine Suchfunktion (Volltextsuche) – die noch verfeinert werden soll – ist die Suche im gesamten freigegebenen Material möglich. Für Kund/inn/en im Stadtarchiv wird darüber hinaus (durch entsprechende Rollen bzw. Berechtigungen) eine Expertensuchmöglichkeit im eingeschränkt freigegebenen Gesamtbestand, also den online nicht verfügbaren Teilen, angeboten. Auch bei der Entwicklung und Gestaltung der Migrationshomepage erfolgte ein enges Zusammenspiel zwischen dem Stadtarchiv, der IKT des Magistrats und externen Dienstleistern (Grafiker, Programmierer) und es wurde das städtische CMS zugrunde gelegt, wodurch die neue Migrationshomepage auch bei einem allfälligen Relaunch berücksichtigt werden wird und eine leichtere Bedienbarkeit durch die CMS-Bearbeiter/innen des Amtes gewährleistet ist.

Mit dem neuen Migrationsarchiv wird erstmals sichergestellt, dass gesammeltes Material zur Migration nicht nur fachgerecht gelagert und erschlossen wird, sondern es langzeitarchiviert ist und darüber hinaus im Stadtarchiv und – wo die rechtlichen Rahmenbedingungen erfüllt sind – auch online recherchiert werden kann. Dies bedeutet einen Quantensprung für das im Haus der Stadtgeschichte situierte Salzburger Stadtarchiv und die Salzburger Migrationsforschung und ist zugleich ein Pilotprojekt, das auch über Salzburg hinaus Vorbildwirkung haben könnte. Dennoch ist damit erst der Beginn weiterer umfangreicher Arbeiten gesetzt. Das Migrationsarchiv als spezieller Teil der umfassenden Sammlungen des Hauses der Stadtgeschichte soll in Zusammenarbeit mit der Universität Salzburg inhaltlich breit aufgestellt werden und nicht nur die Arbeitsmigration nach Salzburg seit den 1960er Jahren dokumentieren. Auch die Binnenwanderung innerhalb Salzburgs, Österreichs und Europas und die Auswanderung aus Salzburg sind Sammlungsschwerpunkte. Darüber hinaus sollen auch bereits vorhandene, themenrelevante ältere Bestände des Stadtarchivs ab dem Spätmittelalter entsprechend beschlagwortet und digitalisiert via Migrationsarchiv bereitgestellt werden. Die Internetadresse von Projekt und Homepage lautet:

[www.stadt-salzburg.at/migrationsarchiv](http://www.stadt-salzburg.at/migrationsarchiv)